



«INSPIRATION FLORA»

Künstlergruppe Winterthur

8. Mai – 2. Oktober 2016

Urs Amann · Hans Bach · Eveline Cantieni · Irene Curiger · René Fehr-Biscioni · Gregor Frehner · Werner WAL Frei
Marcel Gähler · Duri Galler · Christiane Ghilardi · Sabina Gnädinger · Rebekka Gnädinger · Nicola Grabiele · Barbara Graf
Dominik Heim · Katharina Henking · Gabriella Hohendahl · Christopher T. Hunziker · Theo Hurter · Werner Hurter
Nicola Jaeggli · Pascal Kohtz · Katja Kunz · Tom Lang · Claudia Maria Lehner · Theres Liechti · Vera Ida Müller
Thierry Perriard · Annette Pfister · Thomas Rutherford · Erwin Schatzmann · Susan Schoch · Christian Schwager
Martin Schwarz · Thomas Stamm · Morné Swanepoel · Olga Titus · Walter Weiss · Theres Wey · Karin Wiesendanger

IMPRESSUM

Kuratorin Maja von Meiss

Fotografie Marc Dahinden

Gestaltung Peter Bühler, bildsatzgrafik

Copyright bei den Fotografen und AutorInnen

Druck gdz AG, 8041 Zürich

Organisation Kulturort Galerie Weiertal

Rumstalstr. 55, 8408 Winterthur

galerieweiertal@bluewin.ch

www.galerieweiertal.ch

www.skulpturen-biennale.ch

Bildnachweise

© Reto Pedrini, Zürich: S. 6, 10, 14, 18, 22, 28, 30, 34, 38, 46,

50, 52, 54, 56, 58, 64, 68, 72, 78, 82, 84

© Willy Maywald: S. 32

© Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt: S. 12

© Archiv Villa Flora: S. 70, 80

© Elizabeth Hefti Graphic Design: S. 36

© Maja von Meiss: S. 1, 8, 16, 20, 24, 26, 40, 60, 62, 66, 74, 76

© bei den Künstlerinnen und Künstlern S. 17, 33, 39, 47, 53, 71

© Alle anderen: Marc Dahinden, Fotograf

Winterthur, im April 2016

ANNÄHERUNG IN VARIATIONEN

Als der Plastiker Aristide Maillol 1933 anlässlich eines Besuchs in Winterthur seine Skulpturen «Pomone» und «Été» im Garten der Villa Flora sah, soll er lange und tief befriedigt vor ihnen gestanden haben. Die Sammler Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler haben das Anliegen des Künstlers verstanden: Sie haben ihm nicht nur - seinem Wunsch entsprechend - einfach eine Rasenfläche zur Verfügung gestellt, sondern diese zusammen mit dem Winterthurer Architekten Robert Rittmeyer speziell für seine Plastiken angelegt. Eine derartige Übereinstimmung zwischen dem Werk und seiner Umgebung wurde möglich, weil Sammler und Künstler sich nahe standen und die Erscheinungen ihrer Zeit ähnlich wahrgenommen haben. Auch andere Künstler wie Pierre Bonnard, Félix Vallotton, Edouard Vuillard oder Henri Manguin, die mit wichtigsten Arbeiten in der Winterthurer Sammlung vertreten sind, pflegten mit ihren Sammlerfreunden einem lebendigen Austausch. Sie teilten ihre Passion für die Kunst, die in Form von Gemälden, Plastiken und Arbeiten auf Papier in den Jahren 1906-1936 in grosser Zahl in die Villa Flora gelangte und sie zusammen mit dem Interieur und dem Garten zum einzigartigen Ensemble machte. Sie schätzten aber auch die besondere Atmosphäre des Ortes und die offene debattierfreudige Haltung seiner Bewohner. Die Villa Flora, ein Haus, das nicht abgeschlossen und abgeschottet war, sondern Impulse nach aussen sendete. Ein inspirierendes Haus seit je.

Der Garten der Villa Flora blüht jetzt auf vor lauter Kunst und das Haus ist belebt wie seit langem nicht mehr. Dies dank den vierzig Künstlerinnen und Künstlern aus der Künstlergruppe Winterthur, die auf Einladung von Maja von Meiss, die Villa Flora - Haus, Garten und Sammlung - einen Sommer lang in die Gegenwart katapultieren. Es ist auch ein Katalog als Begleiter der Ausstellung entstanden, der die inspirierende Ausstrahlung des Ortes über die Jahrzehnte hinweg belegt. Die Statements der Kunstschaffenden sind eine spannende und lohnende Lektüre. Es zeigt sich darin die intensive, sorgfältige und überlegte Auseinandersetzung der Gegenwartskünstler mit dem speziellen Ort, wo Kunst und Leben stets eine Einheit bildeten. Martin Schwarz spricht trefflich von «Annäherung in Variationen» und umspielt Bilder von Vallotton und Van Gogh in seinen Arbeiten mit dem Wissen um die reflektierende Distanz des heutigen Künstlers.

Seit der provisorischen Schliessung des Museums Villa Flora im April 2014 sind die Maillolfiguren «Pomone» und «Été» wie Hüterinnen des Ortes zurückgeblieben. In diesem Sommer nun werden sie aus dem Dornröschenschlaf wachgeküsst. Gleich mehrere Kunstschaffende umwerben die beiden Plastiken mit ihren klugen, humorvollen und herausfordernden Arbeiten. Sabina Gnädinger etwa umhüllt «Pomone» mit einem sich öffnenden und sich schliessenden Fächermantel aus künstlichen Palmblättern und macht mit dieser Geste die scheue Nacktheit der Bronzefigur noch bewusster. Thierry Perriard wiederum gibt «Été» eine liegende, auf einem harten Tischgestell montierte Styroporfigur in frechem Gelb bei. Die harmonisch geformte Bronze hat hier eine archaisch anmutende Schwester gefunden, mit der der Künstler bewusst die Grenze des Wohlgeformten überschreitet. Bei Hans Bach wird Madame Pomone zur stämmigen bunten Figur aus Holz. Nicht der Apfel ist ihr Attribut, sondern die exotische Ananas.

Poetisch ist der Ansatz von Marcel Gähler, der das Gesicht der Maillolfigur im Aquarell geheimnisvoll verklärt und der schweren Figur eine schwebende Leichtigkeit verleiht. Gregor Frehner wiederum nähert sich Maillol über eine konzeptionelle Arbeit, die in Buch- und Schallplattenform Gestalt angenommen hat. Auch andere, meist rätselhafte Frauenfiguren aus der Bildwelt der Nabiskünstler haben es den Gegenwartskünstlern angetan. Gleich zwei Kunstschaffende nehmen es mit Vallottons grandiosem Bild «La Blanche et la Noire» auf. Rebekka Gnädinger etwa sieht es in ihrem Bild als Touchscreen einer Computeroberfläche, über die man mit Mausclick wandernd die Gedankenwelt der beiden Protagonistinnen verlinken und erahnen kann. Eine Totalverwandlung erfahren die beiden Figuren im Bild von René Fehr-Bisconi: da mutiert die weisse, sanft vor sich Hindösende aus Vallottons Gemälde zu einem Mann mit forderndem Blick. Eveline Cantieni transferiert Matisse's Odaliske in ein animiertes Bild und macht in ihrem trefflichen, die Arbeit begleitenden Statement bewusst, dass es sich auch beim Zitat eines Bildes nicht um eine simple Wiederholung handelt, da allein schon durch die Wahl des anderen Mediums (damals Malerei, heute Video) eine spannende Neuinterpretation stattfindet.

Auch das Florale darf in der inspirierten Flora-Ausstellung nicht zu kurz kommen: als phantastischer «Hybride» streckt Pascal Kohtz' Stahlpflanze im Garten ihre Tentakel aus und verbindet den Ort spannungsvoll mit seiner Umgebung. Schon von weitem leuchtet uns die künstliche Neonblume von Christopher T. Hunziker in der Eingangshalle des Hauses entgegen und findet in den Bildern von Werner Hurter, in denen die Farbe sich in Blütenformen verselbständigt, eine Antwort im anderen Medium. Neuartige Gebilde wachsen auch in den von einem Bonnard-Stilleben inspirierten, schön und unheimlich anmutenden Früchten von Nicola Jaeggli heran.

Tom Lang schlägt mit seiner Videolandschaft stimmungsvoll lyrische Töne an, indem er Renoirs Gartenidylle im bewegten Bild nachempfunden. Wie ein Gedicht für das Auge mutet die Arbeit von Susan Schoch an, die mit ihrem bestickten luftigen Vorhang in der Veranda dem Bild von Matisse «Nice, cahier noir» einen Echoraum gibt und ebenfalls den Blick aus dem Innern mit dem Blick durch das Fenster nach draussen verbindet. Es fehlt aber auch nicht an existentiellen Befragungen, so, wenn Dominik Heim das schelmisch traurige Gesicht von Georges Rouaults «Père X» mit dem eigenen Porträt verschmilzt und sich selber in die Reihe der kritisch ironischen Selbstbefragter einordnet. Claudia Maria Lehner zerschneidet eine Kopie von Cézannes Selbstportrait in Papierschnipsel und klebt daraus ihr eigenes Gesichtsmosaik, dabei buchstäblich durch den anderen Künstler sich selber schauend. Im Blick auf die Vergangenheit schärft sie den Blick auf die eigene Zeit und teilt diese Erfahrung wohl mit allen an der Ausstellung Beteiligten.

Dr. Angelika Affentranger-Kirchrath
Kuratorin und Kunstpublizistin, April 2016

URS AMANN

Endlich ist es da, das neue iPhone! Nach 118 Jahren stillem Warten am Tisch, kann sie jetzt endlich bei gutem Sound ihrem Liebsten ein sehnsüchtiges SMS schicken und gleichzeitig ihrem Gatten am anderen Ende des Zimmers mitteilen, dass sie etwas spazieren gehe. Bald wird sie lächeln.

Amann, im Hauptwerk der klassischen Ölmalerei verbunden, pflegt mit der Retusche von Vallottons «Femme en robe violette sous la lampe» eine Tradition weiter, die er schon an vielen van Gogh-Bildern übte, den Bildern neue Inhalte und Aussagen zufügend.



Vallotton, Félix-Edouard
Femme en robe violette sous la lampe, 1898
Leimfarbe auf Karton, 29.5 x 36 cm
Villa Flora, Winterthur



Endlich
2015
Farbstift auf Kunstdruck
37 x 29.7 cm

HANS BACH

*Pomona: Römische Göttin der Gartenfrüchte
Artistide Maillol und Hans Bach denken nach über Frauen, Äpfel, Birnen,
Ananas und andere Früchte.*



Aristide Maillol
Pomone, 1910-11
Bronze, Höhe 165 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

Pomona
2015
Holzsulptur
Nussbaum H. 150 cm
montiert auf Eisenplatte



EVELINE CANTIENI

Eveline Cantieni wählte das Bild «Odalisque debout» von Matisse, weil sie die reglos posierende Figur faszinierte. Sie wandte zunächst die kunstloseste Methode für die Neuinterpretation des Gemäldes an: Sie pauste die Figur ab. Dieselbe Strategie haben Künstler seit dem 18. und 19. Jahrhundert verfolgt. Sie übernahmen den Bildtypus der stehend posierenden Odaliske und wandelten ihn leicht ab. Während sie den Bildtyp beibehielten, verliehen sie ihm ihre künstlerische Handschrift. So schreibt auch Cantieni die Geschichte des Bildtyps fort. Sie reduziert ihn zu einer digitalen Zeichnung. Anschliessend verleiht sie ihm ihre eigene Handschrift: Sie setzt die Figur durch Spiegelung in Bewegung. Die Spiegelung, die fürs Auge einen Gegenstand kopiert, ironisiert die Erwartung des Publikums bezüglich künstlerischer Originalität und Genialität einer Neuinterpretation.



© Succession H. Matisse / 2016, ProLitteris, Zurich

Matisse, Henri
Odalisque debout, um 1918/1919
Öl auf Leinwand, 43 x 25 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

Odalisque debout von Matisse
2015
2-Bild Animation, Open Frame Monitor,
mit eingebautem Mediaplayer
25.8 x 39.5 x 3.7 cm



IRENE CURIGER

*Die Villa Flora ist ein wunderbarer Ort mit wunderbarer zeitloser Kunst.
Meine Bilder sind inspiriert von Werken Vallottons und Vuillards.
Es sind Fragmente und Farbgebungen, die mich fasziniert haben und in
den Originalen zu finden sind. «Eine Zeitreise».*



Vuillard, Edouard
Série «Paysage et intérieur»: L'avenue, 1899
Farblithographie, 6 Farben, 33.2 x 44.8 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Zeitreise
2016
Acryl auf Leinwand
50 x 50 cm

RENÉ FEHR-BISCIONI

[...]

1839 Jean-Auguste-Dominique Ingres «*Odalisque à l'esclave*»

1863 Edouard Manet «*Olympia*»

1913 Félix Vallotton «*La Blanche et la Noire*»

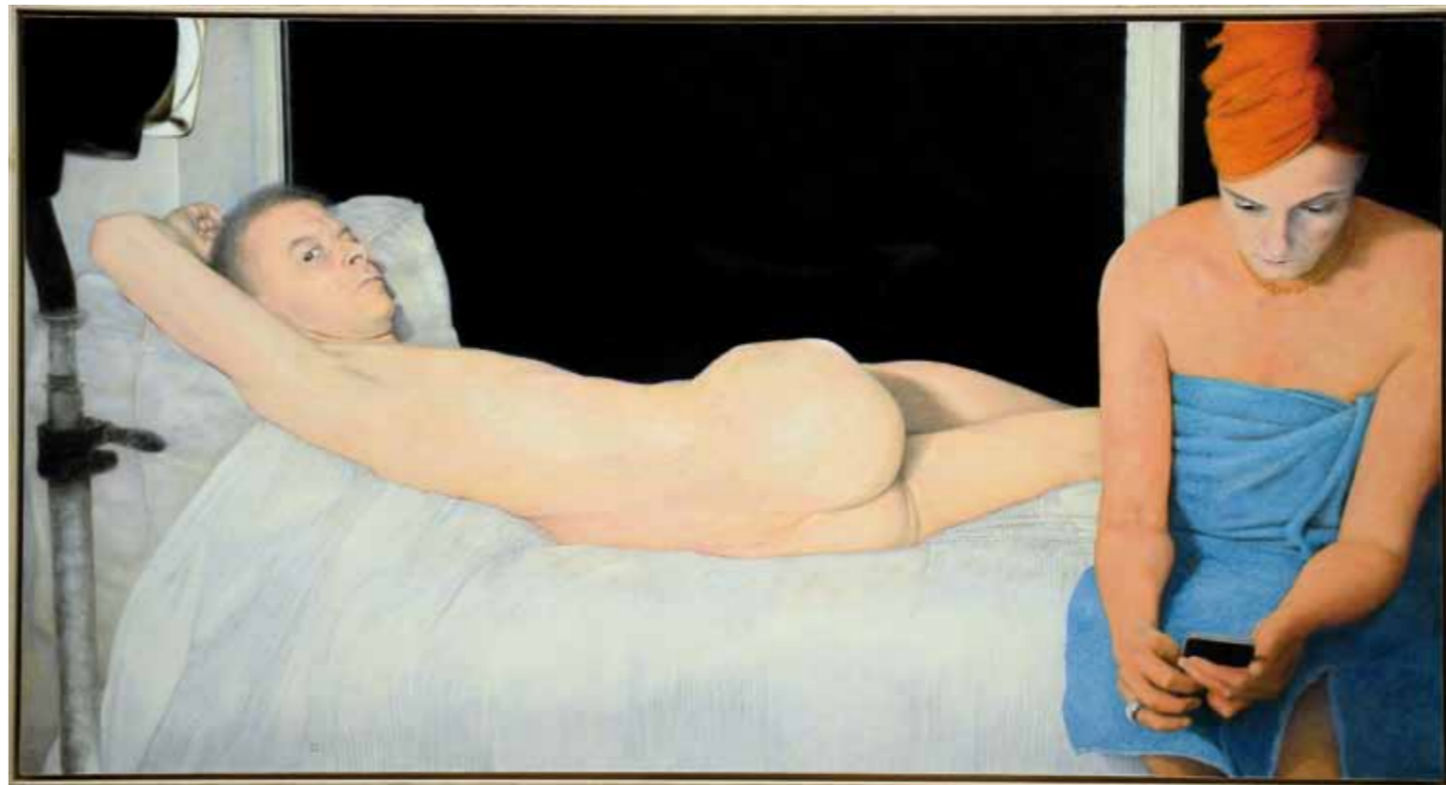
[...]

2016 René Fehr-Biscioni «*b&n*»

[...]



Vallotton, Félix-Edouard
La Blanche et la Noire, 1913
Öl auf Leinwand, 114 x 147 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



b&n
Kreiden auf Velourpapier
80 x 150 cm

GREGOR FREHNER

Der Bildhauer Aristide Maillol hatte zu Winterthur eine intensive Beziehung, mit den Skulpturen «La Nuit» und «Méditerranée» befinden sich zwei seiner Schlüsselwerke in dieser Stadt. Zwischen ihm und dem Sammlerpaar Hedy und Arthur Hahnloser-Bühler bestand ein regelmäßiger Austausch. Die Bronzeplastik «L'Eté» im Garten der Villa Flora inspirierte mich dazu, auf ein von Maillol 1905 verfasstes Pamphlet einzugehen, mit welchem er sich leidenschaftlich für die «Taille direct», dem unmittelbaren Einwirken auf einen Steinblock, aussprach. Aufwendige Recherchen führten zu Erkenntnissen, die aufzeigen, weshalb sich diese bildhauerische Vorgehensweise nicht durchsetzen konnte. Das Resultat meiner Ermittlungen ist in einer Geschichte zusammengefasst.



Aristide Maillol
Eté, 1910
Bronze, Höhe 165 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



ROUILLER RAUCHTE. ER DACHTE NACH.

7-12-15

L'Eté
2016
Mixed Media, Schallplatte, Textheft, Kartonhülle
31,5 x 31,5 x 2 cm

WERNER WAL FREI

Cent cinq années plus tard

Les images se suivent et ne se ressemblent plus

«La charrette» elle a changée à «La chasse»



Vallotton, Félix-Edouard
La charrette, 1911
Oel auf Leinwand, 101 x 74 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

la chasse
2016
acrylique / coton
100 x 75cm



MARCEL GÄHLER

*«An artist cannot speak about his art any more than a plant can discuss horticulture»
Jean Cocteau*



Aristide Maillol
Pomone, 1910-11
Bronze, Höhe 165 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



ohne Titel (Pomone)
2016
Aquarell auf Papier
17 x 23 cm

DURI GALLER

Ich war beeindruckt vom gemalten Selbstbildnis von Cézanne, welches so überhaupt nicht schönfärberisch, aber darum gerade so eindrucksvoll ist. Dieses Porträt habe ich versucht, mittels eines Holzschnittes darzustellen und gleichzeitig die Farbenwelt des Impressionismus zu entdecken. Das Spiel mit den Farben war eine grosse Herausforderung, ich hatte Freude am Experimentieren, auch wenn ich den Code des Impressionismus nicht geknackt habe, und schlussendlich wieder mehr oder weniger bei meinen üblichen Farben gelandet bin.



Cézanne, Paul
Portrait de l'artiste, 1877/1878
Öl auf Leinwand, 25,5 x 19 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

Cézanne
2015
Farbholzschnitt
45 x 35 cm



CHRISTIANE GHILARDI

Kunstideen ohne Bezug zum Hausrind sind bei Christiane Ghilardi eher selten. So hat sie, gewürzt mit einer kleinen Prise Ironie, für «Inspiration Flora» das Wandobjekt «Floras Herde» entwickelt:

Die Villa Flora ist ein nobler, herrschaftlicher Ort. Der Gang durch die tapezierten Räume lässt Sofas und Sessel erahnen, bezogen mit wunderbar weichem Velours. Aus Velours und Tapete sind die kleinen Kühe gearbeitet, die an Goldfäden in einem Velours-Musterbuch hängen. Der in Gold geschriebene Name der Veloursmanufaktur mit Sitz in Paris lautet wunderbarerweise «NOBILIS VELOURS CLUB» und bringt so Noblesse in das Wandobjekt.



Der Bezug zur Villa Flora wird nicht zu einem Werk hergestellt, sondern es wird auf die Materialität der Innenräume eingegangen.

Floras Herde
2015
Wandobjekt
Velours-Musterbuch, Velours, Tapete,
Gold-Lurexfaden
L 77 cm, B 33 cm, T 4.8 cm



SABINA GNÄDINGER

Die Installation «holy glory» interagiert mit der Gesamtsituation der Plastik «Pomone», der römischen Göttin der Baumfrüchte, im Garten der Villa Flora.

Das dynamische Wechselspiel von Statik und Bewegung, Grazie und Koketterie, Unbeweglichkeit und Lebendigkeit, Präsentation und Rückzug, befragt die bestehende Figur.

«holy glory» lässt sich auf die Wirkungskraft der Bronze ein, hebt ihre sinnliche Präsenz hervor und feiert sie mit einem würdevollen Augenzwinkern.



Aristide Maillol
Pomone, 1910-11
Bronze, Höhe 165 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



holy glory
2016
Palmblätter, Metall, Motor, Steuerung

REBEKKA GNÄDINGER

Das Werk Félix Vallottons «La Blanche et la Noire» von 1913 ist meiner Meinung nach eines der eindringlichsten und spannungsvollsten in der Sammlung Hahnloser.

Zeitlos scheinen hier Themen wie Gender, Identität und daraus hervorgehende Hierarchien vom Maler in Referenz zu den alten Meistern verhandelt zu werden.

Mich interessiert, die Herausforderung als Malerin 100 Jahre später anzunehmen und mich im digitalen Zeitalter mittels Malerei mit diesem Werk auseinanderzusetzen. In Form eines Displays verstehe ich diese neue Arbeit, die das Nachdenken über Zustände, den Akt des Betrachtens als solchen wie auch jenen des (sich) Bildermachens (als Künstlerin oder als Publikum) thematisieren soll.



Vallotton, Félix-Edouard
La Blanche et la Noire, 1913
Öl auf Leinwand, 114 x 147 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Konstellationen
2016
Öl auf Leinwand
114 x 147 cm

NICOLA GRABIELE

Odilon Redons schöpferische Grundlage entspricht nicht meinem künstlerischen Interesse. Doch seine Bezeichnung seiner eigenen Kunst trifft auch den Kern meiner Arbeit.

«Meine Zeichnungen inspirieren, aber sie legen nicht fest, sie bestimmen nicht. Wie die Musik versetzt sie uns in die vieldeutige Welt des Unbestimmten».

Diese Tatsache habe ich nun als Herausforderung betrachtet, um meine eigene Interpretation von Redons Bild «Andromède» zu schaffen. Dabei habe ich die drei Protagonisten (Andromeda die gefangene Frau, Ketos das Seeungeheuer und Perseus den männlichen Befreier), je in einem Bild festgehalten. Mit einer kruden Malweise habe ich Redons diffuse, fast unkenntliche Darstellung aufgenommen und weiter zu akzentuieren versucht. Das von ihm verwendete Material und die Bildgrösse habe ich übernommen.



Redon, Odilon
Andromède, um 1907
Öl auf Karton, 23 x 28.5 cm
Villa Flora, Winterthur



Perseus
2016
Öl auf Karton
23 x 28.5 cm

BARBARA GRAF

Bildräume

Der Bildraum – das Referenzbild zeigt Hedy Hahnloser beim Betrachten eines nicht sichtbaren Werkes – erscheint jetzt als explizit theatrale Inszenierung. Vorhänge begrenzen und verschleiern den Blick. In einen leeren Bilderrahmen ist eine Paraphrase zu Pierre Bonnards «Effet de glace ou Le tub» eingefügt: unentschieden, ob es sich um eine Spiegelung von einem Geschehen ausserhalb des Bildes handelt oder um eine Fotografie. Der Akt aus dem Werk Bonnards ist nur noch verschleiert und als Rückenansicht zu erkennen. Die Referenzfotografie ist gänzlich digital überarbeitet: Gemälde werden aus ihrem Rahmen gehoben oder sind durch Monochrome ersetzt, der Boden ist mit einem sogenannten Holbein-Teppich ausgelegt, an Stelle einer Skulptur lehnt ein Bild an der Wand, der Blumenstrauß ist durch eine vom Tisch fließende Draperie ersetzt – bereit, Weiteres zu verhüllen.



Foto Willy Maywald



Bildräume 1
2016
Fotografie
26,7 x 35,6 cm

DOMINIK HEIM

Das Rouault-Syndrom: Selten beobachtetes Syndrom, vermehrt vorkommend bei 35-45 jährigen männlichen Mitteleuropäern, die schwarze Fahrräder benützen. Hauptsächliches Symptom ist das Auftreten von Flecken, vorwiegend im Gesicht, seltener in den Kniekehlen. Mutmasslich hervorgerufen durch unmittelbare Konfrontation mit Werken französischer (seltener belgischer), die perspektivische Darstellung ablehnender Künstler.



Rouault, Georges
Le Père X, 1911
Gouache/Aquarell/Monotypie, 23.3 x 27.8 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

Das Rouault-Syndrom
2016
Öl auf Leinwand
50 x 40 cm



KATHARINA HENKING

Seit der Transformation ihrer Papierschnitte und einem Teil ihres zeichnerischen Œuvres zu einer räumlichen Inszenierung gehört das dreidimensionale Schaffen zum festen Repertoire der Künstlerin. Seitdem sind verschiedene Mobile und hängende Papierskulpturen entstanden mit dem Prinzip, wenn möglich bereits vorhandenes oder gesammeltes Material zu «verwerten». So auch für die Ausstellung in der Villa Flora. Auf der Grundlage alter Ausstellungsplakate wurden mit Schere und Handschredder «Lianen» und Papierobjekte – seltsame pflanzliche und vogelähnliche Wesen – gefertigt, die an einem verschlungenen Liniengebilde aus Ästen hängend, ein luftig- leichtes Volumen ergeben.



Aroff Alliv (Hängender Garten)
2015
Papier (Offsetdruck), Draht, Kabelbinder, Äste
Grösse variabel



GABRIELLA HOHENDAHL

Huldigung an Félix Vallottons «Modèle assis sur le divan d'atelier»

Der Versuch, Gedanken oder Mimik, Gestik und Körperhaltung des Modells zu interpretieren:

Das ist es, was hier in Vallottons Bild «Modèle assis sur le divan d'atelier» fasziniert: Das Ergründen allfälliger Gedanken macht es aus. Was geht im Kopf der Dargestellten vor sich?

Was ist davor passiert? War es gut? Wie fühlte sie sich? Was geschah auf dem Divan?

Fragen über Fragen...

Der Wunsch taucht auf, dass das Unsichtbare sichtbar wird.

Das Bild «Modèle assis sur le divan d'atelier» von Vallotton fotografisch neu inszenieren:

Auf der einen Seite das Bild des Künstlers wiedergeben, auf der anderen Seite eine Vorgeschichte abbilden, eine mögliche, vielleicht auch naheliegende Antwort auf das zuvor Geschehene aufzeigen.



Vallotton, Félix-Edouard
Modèle assis sur le divan de l'atelier, 1904
Öl auf Karton, 62 x 71 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Huldigung an Félix Vallottons «Modèle assis sur le divan d'atelier» (1904)

2016
Fotografie, gerahmt
70 x 90 cm

CHRISTOPHER T. HUNZIKER

Die Licht-Skulpturen der Serie «Chaos Lines» die auch schon unter den Namen «Chaos Blumen-synaptic flowers or flowers of chaos» gezeigt wurden und der hier gezeigten Exemplare, «Chaos Lines Small edition No. 5» und «Chandelier No. 2» haben einen ganz offensichtlichen und äusserst vielschichtigen Bezug zur Villa Flora und ihrem blumigen Namen.

Chaos steht in allen Kulturen als kosmologisches Paradox gleichzeitig für den Ursprung der Welt und des Werdens aber ebenso für die Urform und der Crisis und mitunter auch des Bösen. So erscheinen die digital gesteuerten, aus verführerisch bunten leuchtenden Muranoglas gefertigten Chaos Lines einerseits als bezaubernd strahlende Lichtblumen, erinnern aber andererseits auch abgründig an die nicht minder schönen aber gefährlichen Blumen des Bösen (Fleurs du Mal, Baudelaire).



Chaos Line small edition No. 5
From Serie «HOMMAGE TO NEON»
Chaoslines, small edition Edition No. 1-5
Neon, Murano-Glas, Aluminium, dmx-Steuerungsmodul

THEO HURTER

Für die Kunst

Abwesenheit der Sammlung

Platzhalter-Kunst
Linolschnitt, Buchdruck auf Papier
60 x 80 cm



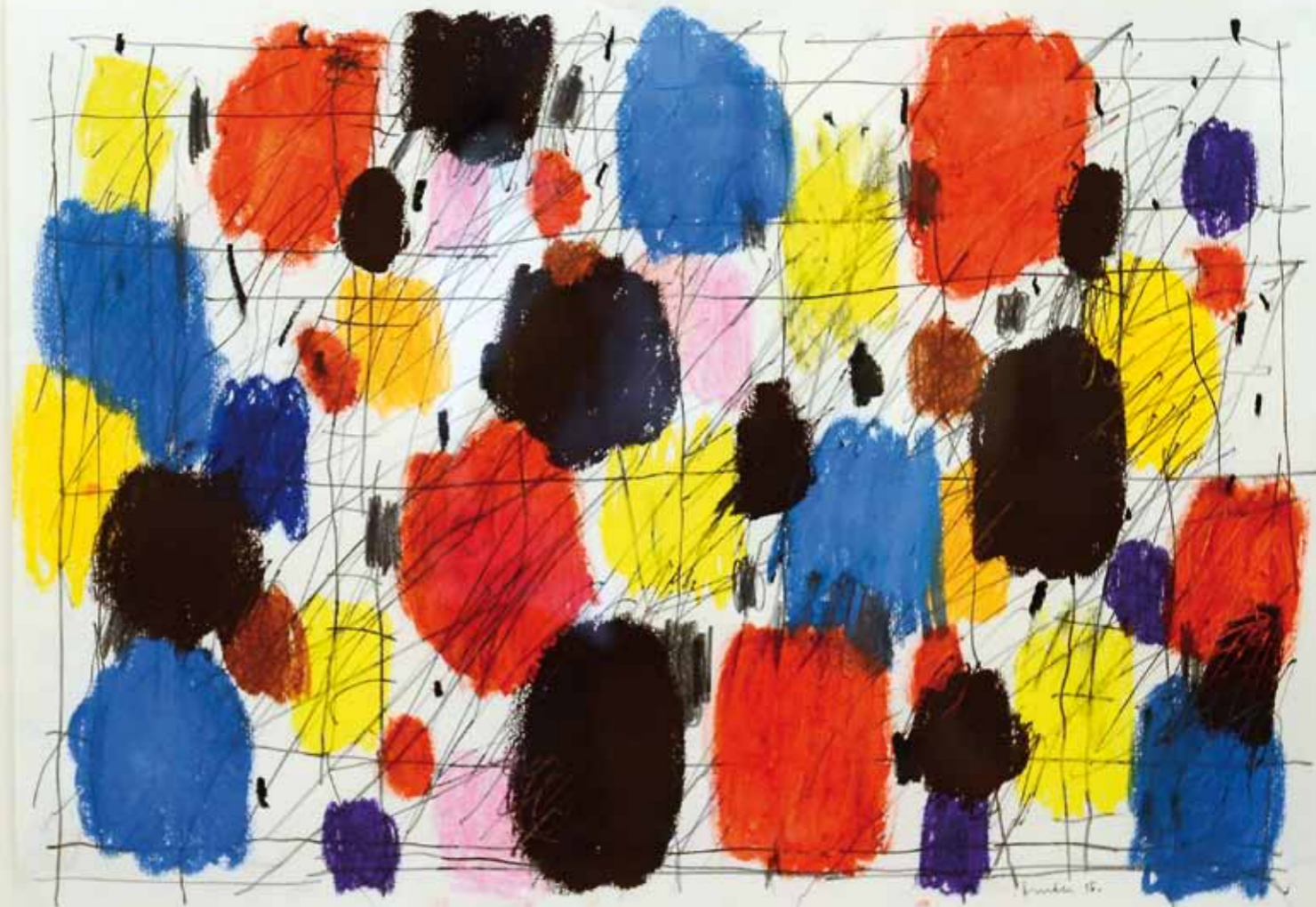
WERNER HURTER

Die Bilder entstehen im Gegenüber mit der mich umgebenden Natur, im Wandel der Jahreszeiten, der Witterung, der Stimmung und dem damit verbundenen Wechsel der Farben.

All dies lässt die Bilder zu Gärten werden, nicht den bestimmten Garten, sondern Natur als Sinnbild für Vergänglichkeit, Wandel und Erneuerung. Kunst halt.

Flora als Sammelbegriff der Pflanzenwelt

Flora I
2015
Kreide und Graphit
50 x 70 cm



NICOLA JAEGGLI

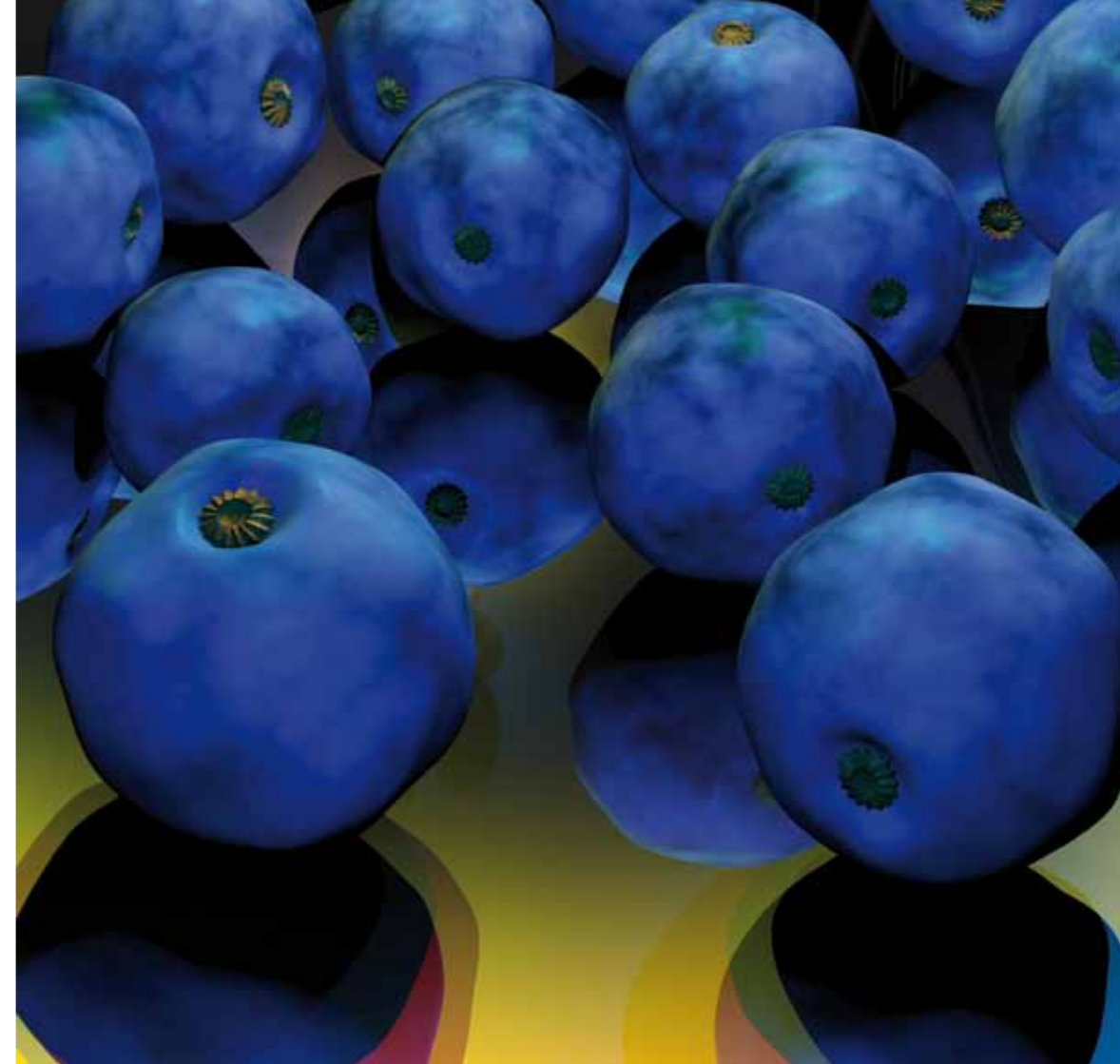
Mein Bezug zur Villa Flora ist verwandtschaftlicher Natur.

Die Flora war der erste Ort, an dem ich Bilder dieser Art gesehen habe und sie gehörten da einfach zum Alltag mit dazu.

Die Dichte, die Selbstverständlichkeit und die Präsenz der Werke haben mich schon als Kind sehr beeindruckt und mein romantisches, geheimnisvolles Bild von der Flora geprägt. Ich war nicht oft da, aber sehr gerne und voller Interesse.



Bonnard, Pierre
La carafe provençale (Marthe Bonnard et son chien Ubu), 1915
Öl auf Leinwand, 63 x 65 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Fremde Bekannte

2016
aus der Serie von 12 Früchten
Digital entworfen, in der Dunkelkammer
auf Fotopapier belichtet.
20 x 20 cm

PASCAL KOHTZ

Die Skulptur «Hybriden» verhandelt die Relevanz von Natur und Ursprünglichkeit in der gegenwärtigen (westeuropäischen) Gesellschaft. Sie wurde als spielerisches Konzept entworfen, als l'art par la nature, das für und in sich selbst besteht.

In der Konfrontation mit der Öffentlichkeit ergeben sich veränderte Sichtweisen, neue mögliche Deutungen und ein erweitertes diskursives Feld über die Spannungsverhältnisse zwischen Urbanität und Natur, technischer Rationalität und organischer Willkürlichkeit und nicht zuletzt auch über Anspruch, Ästhetik und Sinngebung einer Skulptur.

David Schmidhauser



Hybriden

Aluminium, Stahl, Polyurethan, Lack
4 x 4 x 3 m



KATJA KUNZ

In allem, was ist, Leichtigkeit finden und verkörpern

In einem Dasein als Frau

In der Enge Weite entdecken

In der Schwere das Leichte

Wenn der Körper leicht wird

Transzendiert

Am Übergang zu Traum und Jenseits –

der vergängliche Augenblick, die Transformation, ewige Wandlung

Da gibt es eine Resonanz zu Odilon Redons Werk, dem Traumhaften, Ungreifbaren, Offenen, Durchscheinenden – insbesondere zu seiner gleichsam schwebenden Frauengestalt Angélique, bereit sich zu befreien und sich zu verwandeln.



Redon, Odilon

Angélique sur le rocher, 1910

Öl auf Leinwand, auf Karton aufgezogen, 29 x 23 cm

Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

Angélique métamorphe

2016

Polyestervlies, Zement und versch. Materialien

Höhe – ca. 175 cm; ca. 15 kg



TOM LANG

Es geht nicht um die in der Malerei eingefrorene und auf die Leinwand gebannte Zeit mit dem Video in Bewegung zu setzen, sondern mit der Technik des Videos und deren Möglichkeit sich dem Gemälde zu nähern.

Es gilt eine Inszenierung zu finden, die einerseits Inhalte des Bildes einbezieht und andererseits eine Präsentation in den Räumen der Villa Flora zulässt.



Renoir, Pierre Auguste
Le grand arbre, femme au corsage rouge dans le jardin de Cagnes, 1910-1912
Öl auf Leinwand, 46 x 56 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Jardin avec femme
Hommage à Pierre Auguste Renoir
Video

CLAUDIA MARIA LEHNER

Die Begegnung mit der Malerei von Cézanne war für mich wesentlich. Seine Bilder, vor allem die späteren, empfinde ich als farbigen Tanz von Farbflecken, bei dem jeder einzelne Fleck mit jedem anderen des Bildes tanzt. Mit diesem Tanz öffnet seine Malerei den Raum. Die Farbe wird als Material verwendet und stellt trotzdem farbiges Licht dar.

Als Antwort auf sein Selbstportrait «male» ich mit Stückchen von Leinwand, auf die – unter Verwendung digitaler Technik – die Katalogabbildung des Originals übertragen wurde, ein Selbstportrait: dabei wird vergangene Zeit in die Gegenwart übertragen und die Gegenwart lässt mit ihrer technischen Entwicklung die Vergangenheit ganz neu erscheinen. Ich sehe mich mit den Augen eines anderen Malers und er wird mit meinen gesehen: Der Blick ist immer der Blick des Anderen.



Cézanne, Paul
Portrait de l'artiste, 1877/1878
Öl auf Leinwand, 25.5 x 19 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

Ich geteilt durch Cézanne

2016
Leinwand, digitale Druckfarben, Floatglas,
Transparentfolie, Klebstoff, Metallständer
29 x 22.2 x 10 cm



THERES LIECHTI

Die Videoprojektion «Rey sitzt» bildet ein Guckloch durch die Tapete der Villa Flora hinaus in die Natur.

Ein Hund sitzt brav auf der grünen Wiese, macht ein paar Schritte und sitzt erneut. Endlos läuft und posiert er für uns Betrachter.

Lieber wäre er wahrscheinlich bei seinem tierischen Kollegen, verborgen im gutbürgerlichen Interieur von Bonnard.



Bonnard, Pierre
Intérieur: le chien Black et bouquet de lilas, 1908
Öl auf Karton, 63.5 x 83.3 cm
Villa Flora, Winterthur



Rey sitzt
2015
Video
00:43, Loop

VERA IDA MÜLLER

Vallottons Bild zeigt einen See, eine Bergkette, Himmel und Erde, oder anders gelesen, diverse Farben und Formen die aneinander grenzen und gemeinsam die Landschaft formen. In der Arbeit «Das eine berührt das Andere» bedient sich Vera Ida Müller Vallottons Gemälde und entlehnt ihm den See, die Bergkette, den Himmel. Sie übernimmt deren Silhouetten und reduziert sie dabei auf Farbe und Form. In dreifacher Vergrößerung aus Spanplatten heraus gefräst, platziert Müller die Formen in neuer räumlicher Konstellation - im Park und im Innenraum der Villa Flora. Die Formen werden zur begehbaren Landschaft, zum begehbaren Bildraum. In der Bewegung der Betrachtenden verschieben sich die Blickpunkte, die Bildelemente setzen sich dadurch ganz nach der individuellen Wahrnehmung neu zusammen.



Vallotton, Félix-Edouard
L'Estérel et la baie de Cannes, 1925
Öl auf Leinwand, 54 x 65 cm
Villa Flora, Winterthur



Das Eine berührt das Andere
2016
Spanplatte, Holzlatte und Acrylfarbe

THIERRY PERRIARD

Maillol beschäftigte sich in seinem plastisches Werk mit dem menschlichen Körper und dessen Proportionen. Meine Plastik bildet einen Körper, aus dem das Leben gewichen ist. Die horizontale Lage verweist auf die Vergänglichkeit und auf die in ihr angelegte Rückführung in das plastische Ursprungsmaterial Erde, welches das Potenzial für neue Figuren in sich trägt.

Sweetwater

Vier leblose Körper liegen auf je einem Tisch. Um den Toten eine letzte Ehre zu erweisen, wurden sie mit Blumen geschmückt. Die Blumen sind ausgetrocknet, wie kann es anders sein in diesem heissen Sommer.

Während der Stille zwischen dem Gesang der Zikaden hatte die Tochter eine Scheibe vom Brotlaib abgeschnitten. Danach, in einem zweiten Moment der Stille, hatte sie die frisch geschossenen Vögel in die Luft gehalten.



Aristide Maillol
Été, 1910
Bronze, Höhe 165 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Sweetwater

2016
Styropor, verchromtes Tischgestell, Silicon, Farbe
ca. 120 x 220 x 90 cm

ANNETTE PFISTER

Inspiziert von der üppigen Deckenstuckatur habe ich am Boden ein Gegenüber installiert. Dabei habe ich die Üppigkeit der ornamentalen Erscheinung aus ferner Zeit aufgenommen, die Materialisierung mit billigem Einwegmaterial katapultiert die Verzierung jedoch in die heutige Zeit: ein Echo.



Echo
2016
Plastiklöffel

THOMAS RUTHERFOORD

Meine Auseinandersetzung mit dem Bild «Les Roses rouges» von Vuillard zeigt kleine Unterschiede: Er stellte eine Vase mit roten Rosen und einem extra drapierten blauen Stoff auf ein Tischchen und malte das innig; ich zeichnete einfach ein paar Gegenstände, die bei mir zuhause herumstehen, ohne sie zu arrangieren. Vuillard kam mir eigentlich erst durch die Ausstellung 2014 im Kunstmuseum Winterthur richtig nahe.



Vuillard, Edouard
Roses rouges et étoffes sur une table, 1900-1901
Öl auf Karton, 56 x 66 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

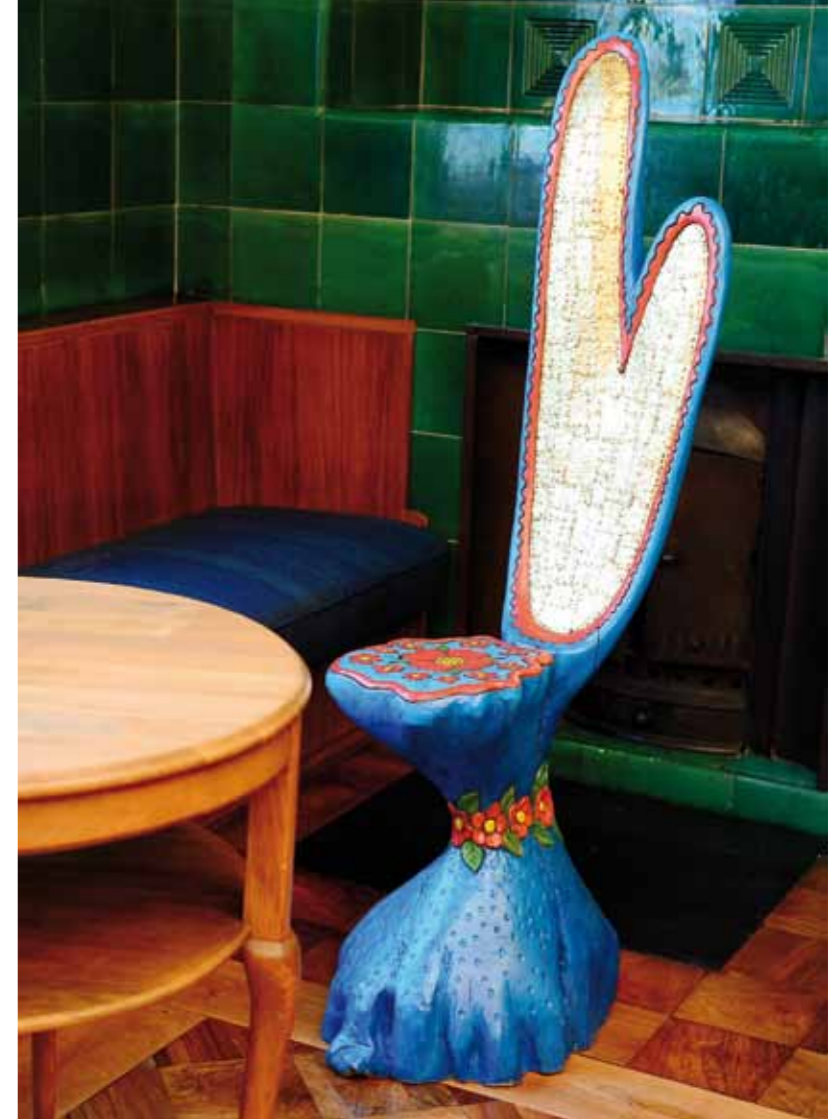


Interieur mit Blume
2016
Tinte auf Papier
40 x 46 cm

ERWIN SCHATZMANN

So wie die Familie Hahnloser auch nicht nur Kunstwerke sammelte, sondern Kunstwerken und Künstlern ein lebendiges Heim bot, so geht es mir in meiner Kunst auch nicht in erster Linie um die Produktion und den Verkauf von Kunstwerken, sondern um die künstlerische Gestaltung von Lebensraum, darin dann das eigentliche Kunstwerk, die sozialen Begegnungen, stattfinden können.

Naturgemäss bilden darum Einrichtungsgegenstände wie Tische, Stühle, Bänke und Spielskulpturen einen wichtigen Teil meines Schaffens. Ihre Benutzbarkeit ist dabei ein immanenter Teil, sie sollen eben gerade keine Museumsstücke, sondern «berühr- und besitzbar» sein.



Floras Thron
Eibenhholz / Kupfer / Gold

SUSAN SCHOCH

In der «leeren Flora» fällt mir das Zusammenspiel von Innen- und Aussenraum besonders auf. Etwas Geschütztes, sehr Kultiviertes im Innenraum. Auf der verglasten Veranda die Öffnung zum Licht, zur Natur. Zum Garten. Weite. Helle. Hoher Himmel. Die Veranda ist für mich der schönste Platz in der Flora. Am Werk von Matisse fasziniert mich sein gleichzeitiger Blick auf das «cahier noir» im Zimmer und auf das Meer in der Ferne. Matisse führt unseren Blick. Von seiner Arbeit am cahier - hin zur Weite. Zur Sehnsucht. Zum Meer. Während ich am Matisse-Gobelin sticke, entdecke ich im Atelier, dass Schaben meinen Kaschmirpulli angefressen hatten. Frust. Dann die Erkenntnis, dass auch Schaben Textiles gestalten. Interessant! Und dieses Schaben-Design übernehme ich nun für «meinen» Matisse. le cahier noir ist in meiner Version - im Sinne von Hedy - eine slideshow vom Meer. Il faut vivre son temps.



© Succession H. Matisse / 2016, ProLitteris, Zurich

Matisse, Henri
Nice, cahier noir, Nizza 1918
Öl auf Leinwand, 33 x 40.7 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



mare mare Matisse
2016
Textilien bestickt und beklebt
inkl. Digitale Slideshow
3 x ca. 330 cm

CHRISTIAN SCHWAGER

Wieso ein Spiegel im Wasserbecken? Das Wasser spiegelt doch genug!

Aber der Himmel ist blauer gespiegelt im Glasspiegel! Wir sehen die farbigen Bäuche der Bergmolche ohne sie aus dem Wasser heben zu müssen und wir können die Unterseite der Blätter und Blüten betrachten, ohne unseren Kopf unter Wasser zu halten.

Wieso ein Gruppenbild mit Spiegel? Vielleicht war es auch nur eine fotografische Spielerei, oder eine durchdachte Inszenierung eines Gruppenbildes. Spiegelbilder - Bilder mit Spiegel und auch Selbstportraits fotografiert im Spiegel, ziehen immer wieder unseren Blick auf sie und in den Spiegel, wo auch wir uns erkennen können.

Villa Flora klingt schön. Besonders Flora! Der Garten ist auch wunderschön! Ich liebe ihn, auch wenn es keine Skulpturen hätte.

Am Haus liebe ich am meisten den gestreiften Sonnenstoren der Veranda, der, wenn er entrollt ist im Sommer, eine Fröhlichkeit ausstrahlt. Im Gegensatz zu den düsteren, dunklen Räumen des Hauses.



Foto Hans Hahnloser



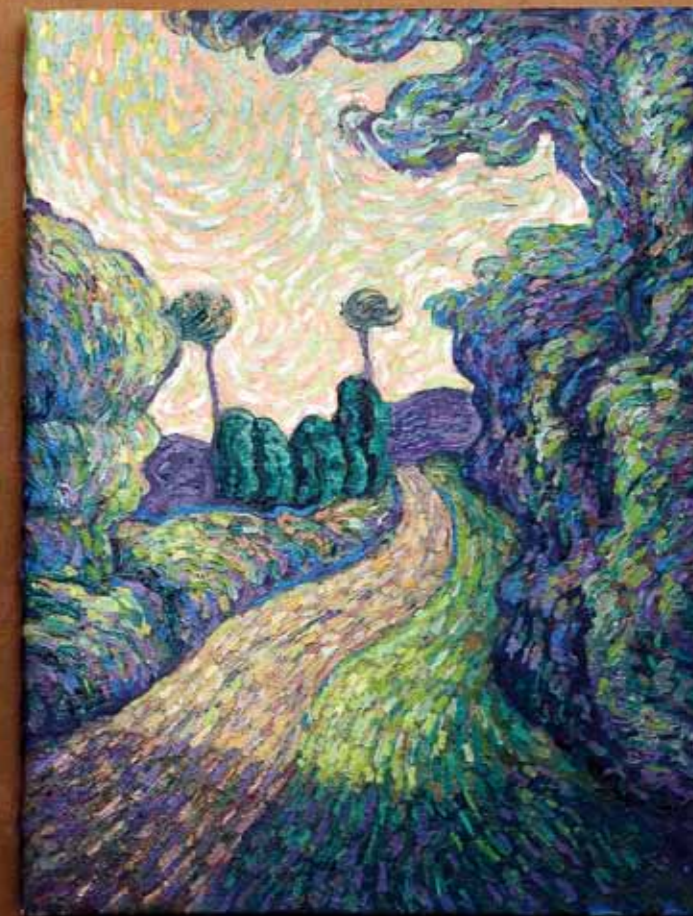
o.T.
2016
Chromstahl
(Ausschnitt Projektfoto)

MARTIN SCHWARZ

*«Man muss in seiner Zeit leben», so hatte sich Hedy Hahnloser geäußert.
Die heutige Zeit ist geprägt von einer Öffnung zu virtuellen Welten.
Die reale Erscheinung von Bildern der Kunstgeschichte kann aus einem Ideenraum, wie ein ernstes
Spiel in Möglichkeiten, als neue Bilder in veränderter Form verwirklicht werden.
So auch meine Bilder-Variationen nach Félix Vallotton.
Meine Verwendung der traditionellen Maltechnik mittels Öl-Farben als Darstellungsmittel, ist
ein notwendiges Einstimmen auf die Originalbilder, ein Dialog in der gleichen optischen Sprache.
Eine Annäherung in Variationen, welche nicht mit einem Kopieren gleichzusetzen ist.*



Vallotton, Félix-Edouard
La charrette, 1911
Öl auf Leinwand, 101 x 74 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Variation nach Felix Vallotton
(zwei von sieben Variationen)
2016
Öl auf Leinwand
80 x 60 cm

THOMAS STAMM

In der Zeit von 1985-93 wohnte ich im Gärtnerhaus der Villa Flora, mit Blick auf selbige und den schönen Garten.

Da stand und steht heute noch die Skulptur «L'Été» von A. Maillol.

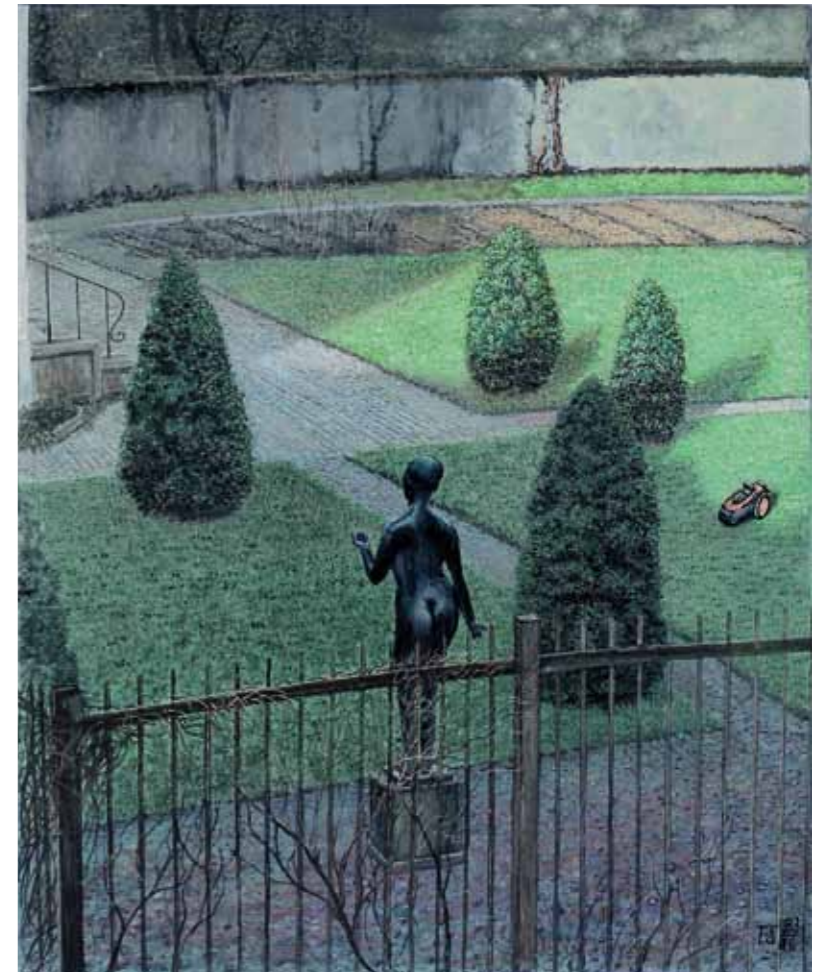
Madame Été hat sich mir allerdings nur von hinten gezeigt, um ihr in die Augen schauen zu können, habe ich mich anerbotten, von Zeit zu Zeit den Rasen zu mähen.

Ob das heute ein Roboter tut?



Aristide Maillol
Été, 1910
Bronze, Höhe 165 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

L'Été dans le jardin
Tempera auf Karton
49 x 56 cm



MORNÉ SWANEPOEL

Als ich durch den Garten ging, fand ich mich in einem Raum weit zurück in der Geschichte. Die Architektur und die Gartengestaltung sind Erinnerungen des frühen 20. Jh. und obwohl verändert, immer noch einen starken viktorianischen Einfluss tragend. Ich bin ein Fremder an diesem Ort und über die Geschichte des Sammlers weiss ich wenig, jedoch die Erfahrung in diesem Garten löst ein Gefühl in mir aus, das mich beunruhigt. Es erinnert mich an eine Zeit der imperialistischen Herrschaft und des Kolonialismus in Afrika. An ein Glaubenssystem, das sich auf die Behauptung, dass eine minderwertige Klasse existiert, stützte. Die Arbeiten sind aus Stahlplatten, wie Barrieren, die den Durchgang sperren und die Menschen trennt. Nur durch kleine Löcher kann man durchblicken. Die Oberfläche ist ‚grob‘ markiert, als Erinnerung eines Prozesses der Ausgrenzung.



Barrieren des souveränen Denkens
Cortenstahl/Wetterfester Stahl
3 Objekte
Höhe 185 / 170 / 200 cm



OLGA TITUS

Mittels des Stroboskops wird die Illusion eines kontinuierlichen Bewegungsablaufs erzeugt. Die Funktionsweise entspricht dem Prinzip des Filmprojektors. Mittels zwei- und dreidimensionalen Figuren werden flüchtige Filmsequenzen wiedergegeben. Es handelt sich hierbei um scheinbar unzählige Tänzerinnen - welche unterschiedliche Tanzstile verschiedener Kulturen wiedergeben. Als direkten Bezug zur Sammlung der Villa Flora sehe ich viele Bezugspunkte. Der Garten, einzelne Räume sowie auch verschiedene Bilder... Aber um eines hervorzuheben möchte ich das Bild «Les anémones» von Odilon Redon nennen. Die Farbigkeit von Redon und auch das liebevolle, kleinteilige finde ich in meinem Zoetrop wieder.



Redon, Odilon
Les anémones, um 1912
Pastell auf Papier auf Leinwand, auf Karton aufgezogen, 54 x 73 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Rosy Hues
2015
Zoetrop - ein Objekt in Bewegung

WALTER WEISS

*Bei der Auseinandersetzung mit E. Vuillards Bild «La Partie de dames» habe ich viel über den Künstler gelernt.
Ich habe bemerkt, wie modern, ja fast wild seine Arbeit ist.
Hoffentlich ist in meinem Werk zu sehen, wie viel Respekt ich für seine Arbeit empfinde.*

Abbildung leider nicht möglich

Vuillard, Edouard
La Partie de dames, 1916
Öl auf Karton, 76 x 109 cm
Privatsammlung

Auseinandersetzung
Mischtechnik auf Leinwand
100 x 80 cm



THERES WEY

«Jetzt haben wir eine glorreiche, gewaltige Hitze ohne Wind, das ist etwas für mich. Die Sonne, ein Licht, das ich mangels besserer Bezeichnungen nur als Gelb, blasses Schwefelgelb, blasses Zitronengold nennen kann. Ach wie schön ist Gelb!», schreibt Vincent van Gogh in einem seiner Briefe. Auf van Gogh's wilder gelben Ackerfläche mit blauen Schattenstrichen, sät ein Bauer. Blau, Grün, Rot kommen nur dort, sowie im knappen Himmelsstreifen, vor. Das Gelb auf meinem Bild ist bewegt, ohne van Goghs komplementäres Blau, ohne Bauer, ohne Feld, ohne Rot, ohne Dunkel. Nur die rohe Baumwolle ist da, trocken bemalt und lasierte Schlieren. Das Naturweiss der Baumwolle wirkt, je nach Ort auf dem Bild, rötlich oder bläulich. Gelb herrscht vor.



Gogh, Vincent van
Le semeur, 1888
Öl auf Leinwand, 72 x 91.5 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur

o.T.
2015
Gouache und Gesso auf Baumwolle
170 x 170 cm



KARIN WIESENDANGER

Die Aussicht ist weit, bleibt offen, deutet an, löst wieder auf, lässt vieles zu, entsteht und vergeht...



Félix Vallotton
Vue d'Honfleur, matin, 1910
Öl auf Leinwand, 89 x 117 cm
Hahnloser/Jaeggli Stiftung, Winterthur



Aussicht
2016
Kohle/Kreide auf Papier
117 x 89 cm

GROSSER DANK

für die Zusammenarbeit an Dr. Angelika Affentranger-Kirchrath, Kunsthistorikerin, Theres Schwarz-Steiner, der Vertretung der Hahnloser/Jaeggli Stiftung für die Bildrechte, der ganzen Familie Steiner-Jaeggli für ihre Freude am Projekt, Dieter Thalmann, Peter Kerker und dem Team des Trägervereins für ihren grossen organisatorischen Einsatz und die Unterstützung der Anlässe, den Ausstellungsbetreuenden und allen Besuchern der Ausstellung für ihr Interesse und ihre Offenheit für zeitgenössische Kunst und der S. Eustachius Stiftung für ihren Beitrag an den Katalog.

Den grössten Dank gebührt den Mitgliedern der Winterthurer Künstlergruppe für ihr beeindruckendes künstlerisches Engagement!

Mit ihnen allen kann die Ausstellung «Inspiration Flora» mit dem reizvollen Zusammenspiel von postimpressionistischer und zeitgenössischer Kunst einen Sommer lang in Haus und Garten florieren und so die Ausstrahlung der Villa Flora im Bewusstsein lebendig halten.

Maja von Meiss, Kuratorin

